

Stadt statt Lärm

Einführung

Thomas Wehmeier

24. April 2013. Erinnern Sie sich noch? Es war der International Noise Awareness Day – in Deutschland auch „Tag gegen Lärm“ genannt – eine Aktion der Deutschen Gesellschaft für Akustik. Wir hörten und lasen viel an diesem Tag zum Thema Lärm, besonders über Lärminderung und die vielfältigen wirksamen Maßnahmen, die bereits ergriffen werden. Ist also alles gut? Lärm wird immer noch von vielen als das am stärksten unterschätzte Umweltproblem in Deutschland bezeichnet. Lärm gab es immer und es wird ihn immer geben. Überall wo wir leben, arbeiten und fahren. Die Frage ist nur in welchem Maße, mit welchen Wirkungen und mit welchen Konzepten wir dem Lärm begegnen. Besonders in Städten sind aufgrund der höheren Bevölkerungsdichte die meisten Menschen negativ von Lärm betroffen. Auch wenn viele Menschen bereits resignieren und den Beteuerungen der Verantwortlichen keinen Glauben mehr schenken, sollen sich die nachfolgenden Artikel dem Thema Lärm in der Stadt nähern.

Im ersten Beitrag erläutert *Matthias Hintzsche* vom Umweltbundesamt die EU-Umgebungslärmrichtlinie, die erstmals einen gemeinsamen europäischen Ansatz zur Minderung der Lärmbelastung der Bevölkerung darstellt. Er fasst die Betroffenheit der Bevölkerung zusammen, die in den Gebieten der ersten Kartierungsphase in den untersuchten Regionen und Korridoren ermittelt wurde.

Dr. Thomas Claßen fasst erstmals für Deutschland die gesundheitlichen Wirkungen von Lärm, die je nach betrachteter Lärmquelle jedoch unterschiedlich ausgeprägt sind, zusammen. Er quantifiziert die Wirkungen über umweltbedingte Krankheitslast-Berechnungen für Bevölkerungsgruppen. Damit kann die Entscheidungsfindung bei umweltpolitischen Maßnahmen unterstützen werden. In dem

Beitrag werden Ergebnisse verschiedener EBD-Studien zu Lärm gegenüber gestellt.

Die immobilienwirtschaftlichen Auswirkungen des Straßenlärms sind ein flächendeckend verbreitetes und in seinem Ausmaß in der öffentlichen Wahrnehmung vermutlich eher unterschätztes Phänomen. Der folgende Beitrag von *Heyn, Wilbert* und *Hein* befasst sich mit dem Einfluss von Lärm auf die Immobilien an innerstädtischen Hauptverkehrsstraßen in der Gemengelage negativer Einflussfaktoren.

Hamburg hat schon vor einigen Jahren einen Lärmleitfaden zur Lösung von Lärmkonflikten durch Bebauungsplanung erstellt. Dieser wird im vierten Beitrag von *Bönnighausen* und *Mundt* vorgestellt und anhand verschiedener bereits umgesetzter Maßnahmen erläutert. Die Beispiele befassen sich mit Industrie- und Gewerbelärm, Sportlärm, Straßen- und Bahnlärm.

Androsch, Wiesner und *Sedmak* fokussieren das Thema Lärm in der Stadt und seine Bewältigung aus einem anderen, weiteren Blickwinkel. Sie betrachten Schall als ständigen Begleiter des Menschen und gleichzeitig auch als Lebensraum, denn Schall ist nicht nur etwas Gefährliches und Bedrohliches. Ein Leben ohne Schall ist kaum vorstellbar. Nach ihrer Auffassung könne die Raum- und Stadtplanung die Königsdisziplin in der menschengerechten Gestaltung eines Schallwellenmeers sein, weshalb vor allem dem öffentlichen Raum eine neue Aufmerksamkeit in Bezug auf akustische Verhältnisse geschenkt werden sollte. Sie erläutern, warum die Akustik im umfassenden Sinne zu einem Kernbereich stadt- und raumplanerischer Tätigkeit werden sollte.

Zum Schluss dann einige Impressionen und typische Phrasen, wie wir sie gewöhnlich auf dem Podium von Politikern erleben (Anregungen inklusive).

Thomas Wehmeier
Bundesinstitut für Bau-,
Stadt- und Raumforschung im
Bundesamt für Bauwesen und
Raumordnung
Deichmanns Aue 31–37
53179 Bonn
E-Mail:
thomas.wehmeier@bbr.bund.de

